

erschienen in:

Philologie der ältesten Ortsnamenüberlieferung

Kieler Symposion 1. bis 3. Oktober 1991

hg. von R. Schützeichel

Carl Winter Universitätsverlag

Heidelberg 1992

Rosemarie Lühr

Zu Herkunft und Vorkommen bairischer Ortsnamen auf *-öd*

In den Rahmen des Symposiums 'Philologie der ältesten Ortsnamenüberlieferung' stellt sich der folgende Beitrag aus zwei Gründen: Zum einen werden die älteren Ortsnamen eines bestimmten Typs betrachtet, nämlich der bairischen Ortsnamen auf *-öd*, auch wenn die frühesten Belege dieser Namen erst im 12. Jahrhundert auftauchen¹. Wir beschränken uns vornehmlich auf den in Oberbayern und Niederbayern vertretenen Namentyp. Zum anderen gehört es meiner Meinung nach zur philologischen Betrachtung von Ortsnamen, daß auch auf ihre etymologische Deutung eingegangen wird. Vor der Festlegung der Etymologie muß jedoch die Bedeutung des Appellativs bestimmt werden, sofern der Ortsname eine Entsprechung im appellativischen Wortschatz hat. Dies soll, wie angenommen wird, bei den *öd*-Namen der Fall sein. Ein Teil der Namenforscher hat nämlich das Namentelement *-öd* mit dem Substantiv *die Öde* und dem Adjektiv *öde* verbunden. Die bairischen *öd*-Namen wurden deswegen als Untersuchungsgegenstand gewählt, weil die Entstehung und Herkunft dieses Ortsnamentyps bislang nicht zutreffend beurteilt worden ist. Um eine Klärung zu erzielen, ist es dabei nötig, das Vorkommen der *öd*-Namen zu betrachten, und zwar sowohl unter geographischen als auch unter sprachlichen Gesichtspunkten. Deshalb soll in folgenden Untersuchungsschritten vorgegangen werden: Da Ortsnamen normalerweise aus Appellativen hervorgehen, wird als erstes gefragt, welche auf Lokales weisenden Bedeutungsvarianten das vermeintlich entsprechende Appellativ *Öde* hat. Sodann stellt sich die Frage, ob die Lokales bezeichnenden Bedeutungsvarianten dieses Appellativs auch tatsächlich in den Ortsnamen auf *-öd* vorliegen. Bei der Suche nach einer Antwort auf diese Frage wird im Zusammenhang mit der Darstellung der Forschungslage auch auf das geographische Vorkommen der *öd*-Namen eingegangen. Damit ist die Basis für die nachfolgende Unter-

¹ E. Förstemann, *Altdeutsches Namenbuch*, II, 1. Ortsnamen, Bonn 1913, München 1967, Sp. 288.

suchung geschaffen, in der das Vorkommen dieser Ortsnamen unter sprachlichen Gesichtspunkten behandelt werden soll. Da, wie sich zeigen wird, zwischen der lokalen Bedeutung des Appellativs *Öde* und der aus dem geographischen und sprachlichen Vorkommen ableitbaren Bedeutung der Ortsnamen auf *-öd* ein Unterschied besteht, wird als letztes zu klären sein, ob die Etymologie von *öde* etwas zur Erhellung der Herkunft der *öd*-Namen beitragen kann. Es wird also vorrangig die Bedeutung von Ortsnamen eines bestimmten Typs behandelt, wobei zwischen der etymologischen Bedeutung und der aus dem geographischen und sprachlichen Vorkommen ableitbaren Bedeutung zu unterscheiden ist. Es geht nicht zuletzt um die Frage, ob die im Namengebungsakt vorhandene 'bewußte Motivierung'² bei den *öd*-Namen noch philologisch nachweisbar ist. Von etymologischen Fragestellungen abgesehen möchte die Untersuchung somit auch einen Beitrag zu dem viel diskutierten Problem der semantischen Motiviertheit der *Nomina propria* leisten³.

I. Die auf Lokalesweisenden Bedeutungsvarianten des substantivischen Appellativs *die Öde* und des Adjektivs *öde*. - Da der Ortsnamentyp auf *-öd* im Bairischen zwar, wie erwähnt, erst im 12. Jahrhundert auftritt, jedoch älter sein kann, wird vom Althochdeutschen ausgegangen. Anschließend soll aber auch nach den Lokalesbezeichnenden Bedeutungsvarianten von *Öde* im Mittelhochdeutschen und in weiteren altgermanischen Sprachen gefragt werden.

Zunächst einmal ist festzustellen, daß es sich bei dem Substantiv ahd. *ōdi* femininum um ein von dem adjektivischen *ja*-Stamm *ōdi* abgeleitetes schwach flektierendes Adjektivabstraktum handelt⁴. In dem neuhochdeutschen Substantiv *die Öde* lebt dieses ehemalige Abstraktum fort. Was nun die auf Lokalesweisenden Bedeutungsvarianten des Appellativs angeht, so

² R. Schützeichel, Einführung in die Familiennamenkunde, in: M. Gottschald, Deutsche Namenkunde. Unsere Familiennamen, 5.A. von R. Schützeichel, Berlin - New York 1982, S. 27.

³ R. Lühr, Sekundäre Motivation. Dargestellt an bairischen Ortsnamen auf *-kofen* und *-kam*, BNF. NF. 22 (1987) S. 251ff., mit weiterer Literatur.

⁴ W. Braune - H. Eggers, Althochdeutsche Grammatik, 14.A. Tübingen 1987, § 229.

sind diese im Althochdeutschen eindeutig die Bedeutungen 'Einöde, Wüste, desertum', wie sie allein in den Glossen belegt sind: StSG. I, 105,37 R *uuōsti siue aodi*; StSG. I, 190,6 Pa *in aodi edo in uuosti*⁵. Das Adjektiv *öde* in lokaler Bedeutung ist zwar im Althochdeutschen nicht belegt, doch ist es aus verschiedenen Ableitungen⁶ und dem Adjektiv mhd. *æde* in den Bedeutungsvarianten 'leer, öde, ungebaut, unbewohnt' erschließbar. Dem Appellativ entspricht im Mittelhochdeutschen das Substantiv *æde* femininum in den Bedeutungen 'unbebauter und unbewohnter Grund, Wüste' und 'verlassener, zerstörter Ort'⁷. Man vergleiche a.1291 *die æde halbe, di dar zv [zv dem hovse] gehorent*⁸; a.1348 *all diu guot und æd die darzuo gehæren*⁹; 15. Jahrhundert *es sei hueben oder öden*¹⁰; 16. Jahrhundert *die öden [unbebauten Huben] zu erhaltung der manschaft zu besetzen*¹¹ beziehungsweise *das auss der stat [durch die angedrohte Ausbrennung] nicht gar ain ödn werde*¹². Geht man nun zu den Entsprechungen von *Öde/öde*

⁵ E. Steinmeyer - E. Sievers, Die althochdeutschen Glossen, I, 1879 [Dublin - Zürich 1968].

⁶ Eine Ableitung von dem bereits für das Althochdeutsche zu postulierenden Adjektiv **ōdi* 'öde' erscheint in den faktitiven Verben *ōden* 'verlassen, veröden' (StSG. I, 601,25), eigentlich 'öde machen', *fyrōdan* 'verwüsten' Isidor und in dem Verbalabstraktum *ōdi(n)* femininum 'Verwüstung' Isidor, Notker. Man vergleiche die Redewendung *ze ödi werden* 'zunichte werden' Notker [R. Schützeichel, Althochdeutsches Wörterbuch, 4.A. Tübingen 1989, S. 202f; T. Starck - J.C. Wells, Althochdeutsches Glossenwörterbuch (mit Stellennachweis zu sämtlichen gedruckten althochdeutschen und verwandten Glossen), Heidelberg 1971-1990, S. 449].

⁷ M. Lexer, Mittelhochdeutsches Handwörterbuch, II, Leipzig 1876, Sp. 140ff.

⁸ Urkundenbuch des Landes ob der Enns, IV, herausgegeben vom Museum Franciscum-Carolinum (Linz), Wien 1867, S. 151.

⁹ Monumenta hohenbergica. Urkundenbuch der Geschichte der Grafen von Zollem-Hohenberg, herausgegeben von L. Schmid, Abteilung I, Stuttgart 1862, III, 200.

¹⁰ Österreichische Weisthümer, gesammelt von der Kaiserlichen Akademie der Wissenschaften, VI. Steirische und kärnthische Taidinge, herausgegeben von F. Bischoff - A. Schönbach, Wien 1881, 515, 12, man vergleiche 27.

¹¹ Österreichische Weisthümer, IV, 339, 37.

¹² Urkunden, Briefe und Actenstücke zur Geschichte Maximilians I. und seiner Zeit, herausgegeben von J. Chmel, Stuttgart 1845, Nr. 255; J. Grimm - W. Grimm, Deutsches Wörterbuch, VII, bearbeitet von M. Lexer, Leipzig 1889, Sp. 1145f.

in den übrigen altgermanischen Sprachen über, so ist zu konstatieren, daß sowohl für das Adjektiv *öde* als auch für das appellativische Substantiv *die Öde* in lokaler Bedeutung im Altsächsischen und Altfriesischen Entsprechungen fehlen. Im Altenglischen, Nordgermanischen und Gotischen existiert dagegen die Entsprechung des Adjektivs in der Form *ieðe* 'öde, wüst, leer'¹³ beziehungsweise *auðr* 'öde'¹⁴ beziehungsweise *auþeis* 'ἐρημος, öde'¹⁵. Zusätzlich bietet das Gotische ein Adjektivabstraktum, und zwar in der Form *auþida* femininum 'Wüste, ἐρημία, ἡ ἐρημος'. Während also das Adjektiv *öde* in lokaler Bedeutung Entsprechungen in weiteren altgermanischen Sprachen hat, existiert eine genaue Entsprechung des Appellativs ahd. *ōdī*, mhd. *æde* 'die Öde' außerhalb des Hochdeutschen nicht.

II. Zur Forschungslage und zum geographischen Vorkommen der bairischen *öd*-Namen. - Da, wie gezeigt, beim Appellativ und beim Adjektiv unter den auf Lokalesweisenden Bedeutungen nur Bedeutungen wie 'wüst, öde' nachweisbar sind, ist es nicht verwunderlich, daß man auch für die *öd*-Namen derartige Bedeutungen als etymologische Bedeutung angenommen hat. Stellvertretend sei die Auffassung von A. Bach¹⁶ zitiert: 'Unkultiviertes Land, Ödland heißt *die Öde*, mhd. *æde*; doch kann in Namen wie *Ödhof*, *Ödheim* (OA Neckarsulm; < a.1237 *Odehem*) auch das Adjektiv *öde* 'unbewohnt' vorliegen, so daß der letztere Name wohl 'Siedlung an der Stelle einer verödeten' bedeutete'. In der ersten Auflage seines Buches *Die Ortsnamen der Sudetenländer als Geschichtsquelle* (1931) setzte

¹³ F. Holthausen, *Altenglisches etymologisches Wörterbuch*, Heidelberg 1934, S. 187.

¹⁴ J. de Vries, *Altnordisches etymologisches Wörterbuch*, 2.A. Leiden 1977, S. 18. Da im Altschwedischen *øpe* entspricht und im Altwestnordischen als erstes Zusammensetzungsglied *eype* vorkommt, ist auch für das Altnordische der *ja*-Stamm vorauszusetzen, der dann allerdings wie die meisten langsilbigen adjektivischen *ja*-Stämme in die *a*-Stämme übergetreten ist (A. Noreen, *Altnordische Grammatik*, I. Altisländische und altnorwegische Grammatik (Laut- und Flexionslehre) unter Berücksichtigung des Urnordischen, 5.A. Tübingen 1970, § 358, Anmerkung 5; § 431, Anmerkung 2).

¹⁵ W. Lehmann, *A Gothic Etymological Dictionary*, Leiden 1986, S. 52. Da es sich um einen *ja*-Stamm handelt, ist als Lemmaansatz *auþeis* und nicht *auþs* zu wählen (man vergleiche dazu W. Braune - E.A. Ebbinghaus, *Gotische Grammatik*, 19.A. Tübingen 1989, § 130, Anmerkung 2).

¹⁶ *Deutsche Namenkunde*, II, 1. Die deutschen Ortsnamen, Heidelberg 1953, S. 389.

E. Schwarz das Ortsnamenelement *-öd* ebenfalls mit mhd. *æde* 'leer, unbaut, unbewohnt' gleich¹⁷. Doch ist diese Auffassung nicht unwidersprochen geblieben. So schreibt B. Schier¹⁸ in der Besprechung der Arbeit von E. Schwarz: 'Wenn Schwarz in den *öd*-Siedlungen 'ein wegen der Ungunst der Verhältnisse wieder aufgegebenes oder überhaupt unbaut gelassenes Land' sieht, so wird er dazu teils durch den Begriff der 'Wüstung', teils durch die Anlehnung an mhd. *æde* verführt.' Nach B. Schier liegt derselbe Irrtum auch der Annahme zugrunde, 'daß die *öd*-Siedlungen wegen der Ungunst des Bodens klein geblieben sind, 'so daß sie noch heute oft an einsamen Höfen haften''. Alle ursprünglichen *öd*-Siedlungen stellen vielmehr, wie er meint, planmäßige Einzelhöfe dar, 'die ebenso auf fettem wie auf magerem Boden stehen können, jedoch stets von dem Nachbarhof weit entfernt sind'. Der Vorgang der 'Vereinödung' bestehe dabei darin, 'daß der Bauer sein altes Haus im Dorfe verläßt, um sich einen neuen Hof inmitten seines Fluranteiles zu errichten'. Unter dem Einfluß dieser kritischen Äußerungen hat E. Schwarz¹⁹ seine Meinung dann geändert. Zusammen mit B. Schier vertrat er nunmehr die Meinung, daß in den Ortsnamen auf *-öd* nicht mhd. *æde* 'ödes, unangebautes Land' vorliege, sondern ahd. *einōti* 'Einsamkeit, Einöde'. *einōti* sei ein Kennwort der Einzelhofsiedlung²⁰. Betrachtet man das geographische Vorkommen der mit *öd* bezeichneten Örtlichkeiten in Oberbayern und Niederbayern, so handelt es

¹⁷ K. Puchner, Landkreis Ebersberg, Historisches Ortsnamenbuch von Bayern: Oberbayern, I, München 1951, S. 65: 'Die vielen bair. ON *Öd*, entrundet *Ed* ... weisen wohl auf zeitweise abgegangene Siedlungen meist abseits der größeren Dörfer (zum Adj. *öd*, ahd. *ōdi* 'unangebaut'), die dann später besiedelt wurden.'

¹⁸ Besprechung von E. Schwarz, Die Ortsnamen der Sudetenländer als Geschichtsquelle, München/Oldenburg 1931, ZONF. 9 (1933) S. 90f.

¹⁹ Die Ortsnamen der Sudetenländer als Geschichtsquelle, 2.A. München-Prag 1961, S. 133.

²⁰ Man vergleiche auch B. Eberl, Die bayerischen Ortsnamen als Grundlage der Siedlungsgeschichte, Teil I. Ortsnamenbildung und siedlungsgeschichtliche Zusammenhänge, Bayerische Heimatbücher 2, München 1925, S. 97. 'Die auf altbayerischem Boden so häufigen *Öd* und *Ed* bezeichnen das gleiche, was wir heute unter dem anderen Worte *Einöd*, ahd. *einōti* verstehen.' Ferner E. Förstemann, Altdeutsches Namenbuch, II, 1, Sp. 288; K. Schiffmann, Historisches Ortsnamen-Lexikon des Landes Oberösterreich, I. II., Linz. III: Ergänzungsband, München - Berlin 1940, III, S. 128: Mhd. *æde* 'unangebautes Land, Ödland' bedeute bei Siedlungen soviel wie Einödhof.

sich in der Tat um Siedlungen, die abseits größerer Dörfer liegen²¹. Zumeist sind es Einödhöfe, seltener Weiler und nur ganz vereinzelt Dörfer. Wie E. Schwarz²² später ausführte, kommen Einödhöfe in Landschaften mit Hofsystem häufig vor. In den Alpen, in Bayern, in Oberösterreich nördlich der Donau begleiteten sie den Landesausbau im späteren Mittelalter.

Hinsichtlich der Herkunft der *öd*-Namen werden also in der Forschung zwei unterschiedliche Auffassungen vertreten, nämlich zum einen die Gleichsetzung mit mhd. *æde* 'ödes, unangebautes Land' und zum anderen die Gleichsetzung mit ahd. *einōti* 'Einöde'. Dabei macht das geographische Vorkommen der mit *öd* bezeichneten Siedlungen eher eine etymologische Bedeutung, wie sie das Wort *Einöde* hat, wahrscheinlich.

III. Das sprachliche Vorkommen der *öd*-Namen. - Nun ist zu prüfen, ob sich neben dem geographischen Vorkommen auch aus dem sprachlichen Vorkommen der *öd*-Namen Argumente für eine der beiden Auffassungen ergeben.

Gesetzt den Fall, die Deutung von *-öd* als 'ödes, unangebautes Land' träfe zu, so wäre zu erwarten, daß die *öd*-Namen in gleichen oder ähnlichen Kontexten wie weitere Bezeichnungen für 'unkultiviertes Land' auftreten. Neben *Öde* nennt A. Bach²³ für derartige Substantive die Substantive *Heide* und *Wüste*, *Wüstung*²⁴. Was nun die historischen Kontexte, in denen diese Bezeichnungen erscheinen können, angeht, so sind dies zum einen Zusammensetzungen und zum anderen Simplizia in bestimmten syntaktischen Fügungen. Betrachtet man zuerst die Zusammensetzungen, so lautet unsere Frage: Haben die Ortsnamen auf *-öd*, *-heid* und *-wüst(ung)* übereinstimmende oder ähnliche Vorderglieder? Das Ortsnamenelement

²¹ R. Vollmann, Flurnamensammlung, 4.A. München 1926, S. 30, Anmerkung 8.

²² Deutsche Namenforschung, II. Orts- und Flurnamen, Göttingen 1950, S. 183.

²³ Deutsche Namenkunde, II, 1, S. 389.

²⁴ Zu den Bedeutungen von *wüst* im Mittelhochdeutschen vergleiche man W. Mentrup, Studien zum deutschen Wort *Wüste*, Philologische Dissertation Münster (Westfalen), S. 87ff.

wüst(e)/wüstung ist schnell abgehandelt, denn abgesehen davon, daß es gegenüber den *öd*-Namen nur ganz spärlich belegt ist, erscheint es im Oberbairischen und Niederbairischen nicht als Hinterglied von Örtlichkeitsbezeichnungen²⁵. Anders verhält es sich mit den *heid*-Namen. Zwar kommen im Vergleich zu den *öd*-Namen die *heid*-Namen als Simplizia nur etwa halb so oft vor, doch gibt es bei den Zusammensetzungen Übereinstimmungen zwischen den Vordergliedern der beiden Namentypen. So wird sowohl bei den *heid*-Namen als auch bei den *öd*-Namen die bezeichnete Örtlichkeit, wie der heutige Sprecher annehmen wird, nach der Lage, nach Pflanzen oder Tieren charakterisiert: *Oberheid*²⁶ - *Oberöd*²⁷; *Hochöd*, *Hohenöd*; *Mitteröd*²⁸; *Unterheid*²⁹ - *Unteröd*³⁰; *Hinterheid*³¹ - *Hinteröd*³²;

²⁵ Man vergleiche zu *Wüst* E., G. Gangkofen, K. Rottal-Inn NB (zu den heutigen Ortsnamen vergleiche man Amtliches Ortsverzeichnis für Bayern: Gebietsstand: 1. Mai 1978, Heft 380, herausgegeben vom Bayerischen Statistischen Landesamt).

²⁶ *Oberheid* Sdl., G., K. Traunstein OB; *Oberheid* E., G. Simbach, K. Dingolfing-Landau NB; *Oberheid* E., G. Hohenthann, K. Landshut NB.

²⁷ *Oberöd* E., G. Kastl, K. Altötting OB; *Oberöd* E., G. Perach, K. Altötting OB; *Oberöd* E., G. Lengdorf, K. Erding OB; *Oberöd* E., G. Maitenbeth, K. Mühldorf am Inn OB; *Oberöd* E., G. Obertaufkirchen, K. Mühldorf am Inn OB; *Oberöd* E., G. Pfaffing, K. Rosenheim OB; *Oberöd* E., G. Tittmoning, K. Traunstein OB; *Oberöd* D., G. Passau NB; *Oberöd* W., G. Innernzell, K. Freyung-Grafenau NB; *Oberöd* E., G. Saldenburg, K. Freyung-Grafenau NB; *Oberöd* W., G. Tiefenbach, K. Passau NB; *Oberöd* E., G. Untergriesbach, K. Passau NB; *Oberöd* W., G. Wurmannsquick, K. Rottal-Inn NB, *Oberöd* im Ilztal W., G. Passau NB.

²⁸ *Hochöd* E., G. Teisendorf, K. Berchtesgadener Land OB; *Hochöd* E., G. Taufkirchen (Vils), K. Erding OB; *Hohenöd* E., G., K. Traunstein; *Mitteröd* E., G. Lengdorf, K. Erding OB; *Mitteröd* W., G. Thymau, K. Passau NB; *Mitteröd* E., G. Postmünster, K. Rottal-Inn NB.

²⁹ *Unterheid* W., G., K. Traunstein OB; *Unterheid* E., G. Simbach, K. Dingolfing-Landau NB; *Unterheid* E., G. Hohenthann, K. Landshut NB.

³⁰ *Unteröd* E., G. Fischbachau, K. Miesbach OB; *Unteröd* E., G. Obertaufkirchen, K. Mühldorf am Inn OB; *Unteröd* W., G. Amerang, K. Rosenheim OB; *Unteröd* E., G. Tittmoning, K. Traunstein OB; *Unteröd* D., G. Passau NB; *Unteröd* D., G. Innernzell, K. Freyung-Grafenau NB; *Unteröd* W., G. Saldenburg, K. Freyung-Grafenau NB; *Unteröd* W., G. Ortenburg, K. Passau NB; *Unteröd* W., G. Untergriesbach, K. Passau NB; *Unteröd* W., G. Wurmannsquick, K. Rottal-Inn NB; *Unteröd* i. Ilztal, W., G. Passau NB.

³¹ *Hinterheid* E., G. Furth, K. Landshut NB.

*Niederöd*³³; *Tieföd*³⁴; *Irlhaid*; *Schlelhaid*³⁵ - *Buchöd*; *Birkenöd*; *Ahornöd*; *Thannöd*; *Forchöd*; *Birnöd*; *Maisöd*; *Rosenöd*³⁶; *Hasenheide*³⁷ - *Hasenöd*³⁸; *Bärnöd*; *Wolfsöd*; *Fuchsöd*; *Daxöd*; *Bocköd*; *Kitzöd*; *Rabenöd*; *Falkenöd*³⁹; *Gänsöd*⁴⁰; *Vogled*, *Voglöd*; *Froschöd*⁴¹. Da auch Flurna-

³² *Hinteröd* E., G. Dorfen, K. Erding OB; *Hinteröd* E., G. Irschenberg, K. Miesbach OB; *Hinteröd* E., G. Jettenbach, K. Mühldorf am Inn OB; *Hinteröd* E., G. Kirchdorf, K. Mühldorf am Inn OB; *Hinteröd* E., G. Bodenkirchen, K. Landshut NB; *Hinteröd* E., G. Velden, K. Landshut NB; *Hinteröd* W., G. Aldersbach, K. Passau NB; *Hinteröd* E., G. Kirchham, K. Passau NB; *Hinteröd* E., G. Arnstorf, K. Rottal-Inn NB; *Hinteröd* E., G. Postmünster, K. Rottal-Inn NB; *Hinteröd* W., G. Simbach am Inn, K. Rottal-Inn NB.

³³ *Niederöd* E., G. Marktl, K. Altötting OB; *Niederöd* E., G. Perach, K. Altötting OB; *Niederöd* E., G. Isen, K. Erding OB; *Niederöd* E., G. Amerang, K. Rosenheim OB; *Niederöd* E., G. Aldersbach, K. Passau NB.

³⁴ *Tieföd* E., G. Reichertsheim, K. Mühldorf am Inn OB.

³⁵ *Irlhaid* E., G. Burgkirchen an der Alz, K. Altötting OB; *Schlelhaid* E., G. Marktl, K. Altötting OB.

³⁶ *Buchenöd* W., G. Aidenbach, K. Passau NB; *Buchöd* E., G. Marktl, K. Altötting OB; *Buchöd* W., G. Hohenpolding, K. Erding OB; *Buchöd* E., G. Simbach, K. Dingolfing-Landau NB; *Birkenöd* E., G. Auerbach, K. Deggendorf NB; *Birkenöd* W., G. Hunding, K. Deggendorf NB; *Birkenöd* E., G. Vilshofen, Passau NB; *Birkenöd* E., G. Eggldham, K. Rottal-Inn NB; *Ahornöd* D., G. Freyung, K. Freyung-Grafenau NB; *Thannöd* E., G. Marktl, K. Altötting OB; *Thannöd* D., G. Triftern, K. Rottal-Inn NB; *Thanöd* W., G. Passau NB; *Forchöd* E., G. Haag in OB, K. Mühldorf am Inn OB; *Birnöd* W., G. Dietersburg, K. Rottal-Inn NB; *Maisöd* E., G. Niedertaufkirchen, K. Mühldorf am Inn OB; *Rosenöd* E., G. Dorfen, K. Erding OB.

³⁷ *Hasenheide* E., G., K. Fürstenfeldbruck OB.

³⁸ *Hasenöd* E., G. Reisbach, K. Dingolfing-Landau NB; *Hasenöd* E., G. Simbach, K. Dingolfing-Landau NB; *Hasenöd* E., G. Eggldham, K. Rottal-Inn NB; *Hasenöd* E., G. Postmünster, K. Rottal-Inn NB.

³⁹ *Bärnöd* W., G. Grattersdorf, K. Deggendorf NB; *Wolfsöd* E., G. Wackersberg, K. Bad Tölz-Wolfratshausen OB; *Wolfsöd* E., G. Eggldham, K. Rottal-Inn NB; *Fuchsöd* E., G. Hohenpolding, K. Erding OB; *Fuchsöd* W., G. Kößlarn, K. Passau NB; *Daxöd* E., G. Reischach, K. Altötting OB; *Bocköd* E., G. Forstern, K. Erding OB; *Bocköd* E., G. Simbach, K. Dingolfing-Landau NB; *Kitzöd* E., G. Isen, K. Erding OB; *Rabenöd* E., G. Lohkirchen, K. Mühldorf am Inn OB; *Falkenöd* E., G. Griesbach im Rottal, K. Passau NB; *Falkenöd* E., G. Vilshofen, K. Passau NB.

⁴⁰ *Gänsöd* E., G. Taufkirchen (Vils), K. Erding OB: a.1458 *Genspergöde* 'Öde am Gänsberg, dem Berg, wo Gänse weiden' (C. Baumann, Altlandkreis Erding, Historisches Ortsnamenbuch von Bayern: Oberbayern, 3, München 1989, S. 56); *Gänsöd* E., G. Erlbach, K.

men derartige Vorderglieder aufweisen, könnten hier tatsächlich Bezeichnungen für unbewohnte Örtlichkeiten, die dann besiedelt wurden, vorliegen. Auffallend ist jedoch folgendes: Nur ganz vereinzelt kommen Personennamen als Vorderglieder von Ortsnamen auf *-heid* vor, während die weitaus überwiegende Zahl der mit *-öd* zusammengesetzten Ortsnamen einen Personennamen als Erstglied aufweist. Einer der seltenen *heid*-Namen mit einem Personennamen im Vorderglied ist etwa *Girghaid* E., G. Adlkofen, K. Landshut NB. Das Namelement erweist sich hier jedoch als ein späterer Zusatz, da es noch in dem vermutlich ältesten Beleg fehlt: a.1298 ... *alle div gut, div er het ze Neidekk, in dem Eisgraben, ze Staudekk, ze Schavhnekk, ze Perg, ze Haid ...* (Urk Landshut 171)⁴².

Man vergleiche demgegenüber die folgende Auswahl der mit einem Personennamen und Genitiv-s zusammengesetzten *öd*-Namen: *Aiglsöd*; *Burghartsöd*; *Eberlsöd*; *Ebertsöd*; *Eckartsöd*; *Engersöd*; *Engertsöd*; *Erbertsöd*; *Gingsöd*; *Harmannsöd*; *Hermannsöd*; *Heroldsöd*; *Hörmannsöd*; *Hötzmannsöd*; *Hollmannsöd*; *Imerlsöd*; *Klugsöd*; *Köpfertsöd*; *Kohlmannsöd*; *Kollersöd*; *Kollmannsöd*; *Lamprechtsöd*; *Leipoldsöd*; *Mangolsöd*; *Rupertsöd*; *Scherleinsöd*; *Steffelsöd*; *Wegertsöd*⁴³; *Willersöd*⁴⁴.

Altötting OB; *Vogled* E., G. Stammham, K. Altötting OB.

⁴¹ *Vogled* E., G. Stammham, K. Altötting OB; *Voglöd* E., G. Obing, K. Traunstein OB; *Voglöd* W., G. Jandelsbrunn, K. Freyung-Grafenau NB; *Voglöd* D., G. Bad Füssing, K. Passau NB; *Voglöd* D., G. Hutthurm, K. Passau NB; *Froschöd* E., G. Kröning, K. Landshut NB.

⁴² Landshuter Urkundenbuch, bearbeitet von Th. Herzog, Bibliothek familiengeschichtlicher Quellen 13, Neustadt an der Aisch 1963, S. 102, Anmerkung f: vermutlich *Girghaid* beziehungsweise *Marthaid*.

⁴³ Nicht hierher gehört: *Kronsöd* E., G. Taufkirchen (Vils), K. Erding OB: a.1482 *Kransöd*, a.1492 *Kamersöd*, a.1571 *Khransöd*, a.1602 *Khransöd*, a.1665 *ainöd* *Cronseedt* mit dem Personennamen *Grans*, *Kranz* (Landshuter Urkundenbuch). Der Annahme von J. Sturm, Die Anfänge des Hauses Preysing, Schriftenreihe zur bayerischen Landesgeschichte 8, München 1931, S. 125, es läge der Personennamen *Graman* zugrunde, der unter anderem a.773 für Dörfen bezeugt ist, widerspricht das späte zeitliche Auftreten dieses *öd*-Namens (C. Baumann, Altlandkreis Erding, S. 112).

⁴⁴ *Aiglsöd* D., G. Wegscheid, K. Passau NB; *Burghartsöd* E., G. Surberg, K. Traunstein OB; *Eberlsöd* E., G. Velden, K. Landshut NB; *Ebertsöd* E., G. Kößlam, K. Passau NB; *Ebertsöd* W., G. Stubenberg, K. Rottal-Inn NB; *Eckartsöd* E., G. Griesbach im Rottal, K. Passau NB; *Engersöd* E., G. Malgersdorf, K. Rottal-Inn NB; *Engertsöd* E., G. Malching, K.

Nun fehlen auch für die Mehrzahl dieser Namen ältere Belege, doch erscheinen in einigen Fällen altertümliche Personennamen im Vorderglied, was auf ein gewisses Alter dieser *öd*-Namen weist. Man vergleiche etwa: *Ebertsöd* W., G. Stubenberg, K. Rottal-Inn NB: um a.1320 *Eberweinsöd* (Urb Asbach⁴⁵ 97) mit dem Personennamen *Eberwein*⁴⁶. Oder aus Österreich: *Helmonsöd* (Urfahr): 13. Jahrhundert *Helmwigsode* (Urb Passau I⁴⁷, 114) mit dem Personennamen *Helmwīg*⁴⁸; *Hörmannsöd* (Eferding):

Passau NB; *Erbertsöd* E., G. Tettenwis, K. Passau NB; *Gingsöd* E., G. Fürstzell, K. Passau NB; *Harmansöd* E., G. Malching, K. Passau NB; *Hermannsöd* E., G. Reicherstheim, K. Mühldorf am Inn OB; *Hermannsöd* E., G. Aham, K. Landshut NB; *Hermannsöd* E., G. Kröning, K. Landshut NB; *Hermannsöd* E., G. Vilsbiburg, K. Landshut NB; *Hermannsöd* E., G. Gangkofen, K. Rottal-Inn NB; *Heroldsöd* W., G. Bernau am Chiemsee, K. Rosenheim OB; *Hörmannsöd* W., G. Pfarrkirchen, K. Rottal-Inn NB; *Hötmannsöd* E., G. Oberzell, K. Passau NB; *Hollmannsöd* E., G. Simbach, K. Dingolfing-Landau NB; *Imerlsöd* E., G. Wittibreit, K. Rottal-Inn NB; *Klugsöd* E., G. Ortenburg, K. Passau NB; *Köpfertsöd* E., G. Birnbach, K. Rottal-Inn NB; *Kohlmannsöd* E., G. Schönau, K. Rottal-Inn NB; *Kollersöd* E., G. Niederaichbach, K. Landshut NB; *Kollmannsöd* W., G. Pocking, K. Passau NB; *Lamprechtsöd* W., G. Aham, K. Landshut NB; *Leipoldsöd* E., G. Tann, K. Rottal-Inn NB; *Mangolsöd* E., G. Simbach, K. Dingolfing-Landau NB; *Ruppertsöd* E., G. Pfarrkirchen, K. Rottal-Inn NB; *Scherleinsöd* D., G. Untergriesbach, K. Passau NB; *Steffelsöd* E., G. Schalkham, K. Landshut NB; *Steffelsöd* D., G. Pfarrkirchen, K. Rottal-Inn NB; *Wegertsöd* E., G. Griesbach im Rottal, K. Passau NB; *Willersöd* E., G. Malgersdorf, K. Rottal-Inn NB.

⁴⁵ Die Traditionen, Urkunden und Urbare des Klosters Asbach, bearbeitet von J. Geier, QE. NF. 23, München 1969.

⁴⁶ E. Förstemann, Altdeutsches Namenbuch, I. Personennamen, 2.A. Bonn 1900, Sp. 446f. Im Regensburger Urkundenbuch ist *Eberwein* spätestens vom Jahre 1350 an nicht mehr belegbar. V. Kohlheim, Regensburger Rufnamen des 13. und 14. Jahrhunderts. Linguistische und sozio-onomastische Untersuchungen zu Struktur und Motivik spätmittelalterlicher Anthroponymie, Zeitschrift für Dialektologie und Linguistik, Beiheft NF. 19, Wiesbaden 1977, S. 292f., vermutet, daß für die Erhaltung dieses Namens kein anderes Selektionsprinzip als das der Tradierung wirksam wurde.

⁴⁷ Die Passauer Urbare, I. Die Urbare des Hochstifts im 13. und 14. Jahrhundert, II. Die Urbare des Passauer Domkapitels vom 12. bis 16. Jahrhundert, Passau 1933, 1939.

⁴⁸ Die Passauer Urbare, I, S. 114. Der Name *Helmwīg* fehlt bei E. Förstemann.

a.1343 *Helmhartzöd* (Oö. Stiftsurb III⁴⁹, 388 Nr. 27) mit dem Personennamen *Helmhart*⁵⁰.

Man vergleiche ferner 13. Jahrhundert *Reicholmsöde* (Urb Passau I, 95) mit dem Personennamen *Richhalm*⁵¹; a.1324 *Reychersod* (Urb Passau I, 612) mit dem Personennamen *Richheri*⁵²; a.1378 *Reychgartzöd* (OöUB. IX⁵³, Nr. 433), circa a.1510-a.1520 *Raichatzöd* (Urb Passau II, 224 [p. 15]) mit dem Personennamen *Richgēr*⁵⁴.

Was nun die syntaktischen Fügungen mit den Simplizia *heid* und *öd* als Ortsnamen in älteren Belegen angeht, so finden sich allein im Falle der *öd*-Namen Fügungen, in denen der Ortsname als Herkunftsbezeichnung dient, wie: a.1180-a.1200 *Gebehart de Oede* (Tr Passau⁵⁵ 733); a.1207-a.1214 *Juta de Oede* (Tr Passau 784); a.1200-a.1220 *Jotta de Oede* (Tr Passau 887); a.1220-a.1240 *Alheidis de Oede circa Hilkersperg* (Tr Passau 1329); a.1220-a.1240 *Diemudis de Oede in parochia Mernpach* (Tr Passau 1324).

⁴⁹ Die mittelalterlichen Stiftsurbare des Erzherzogtums Österreich ob der Enns, Teil III: Baumgartenberg, St. Florian, Waldhausen, Wilhering, herausgegeben von K. Schiffmann, Wien - Leipzig 1915.

⁵⁰ K. Schiffmann, Historisches Ortsnamen-Lexikon, I, S. 488; III, S. 243; E. Schwarz, Deutsche Namenforschung, II, S. 183; zum Namen *Helmhart* (ein Beleg) vergleiche man E. Förstemann, Altdeutsches Namenbuch, I, Sp. 811.

⁵¹ E. Förstemann, Altdeutsches Namenbuch, I, Sp. 1265; H. Kaufmann, Ergänzungsband, München 1968, S. 182. Im Regensburger Nameninventar erscheint der Name nicht später als bis zur Mitte des 14. Jahrhunderts (V. Kohlheim, Regensburger Rufnamen, S. 245).

⁵² E. Förstemann, Altdeutsches Namenbuch, I, Sp. 1264f.

⁵³ Urkundenbuch des Landes ob der Enns, IX, herausgegeben vom Museum Francisco-Carolinum (Linz), Linz 1906.

⁵⁴ E. Förstemann, Altdeutsches Namenbuch, I, Sp. 1261f.; K. Schiffmann, Historisches Ortsnamen-Lexikon, II, S. 239; III, S. 361. Man vergleiche auch *Bernöd* E., G. Dorfen, K. Erding OB: a.1346, a.1435 *Pernöd*, a. 1597 *Pernedt*, a.1840 *Bernöd* mit dem Personennamen *Pero*, *Bero* (E. Förstemann, Altdeutsches Namenbuch, I, Sp. 260; C. Baumann, Altlandkreis Erding, S. 20).

⁵⁵ Die Traditionen des Hochstifts Passau. Herausgegeben von M. Heuwieser, QE. NF. 6, München 1939 [1969].

Es leuchtet unmittelbar ein, daß *æde* hier auf keinen Fall 'aufgegebenes oder überhaupt unbebaut gelassenes Land' bedeuten kann. Denn eine Fügung wie 'Gebehart vom aufgegebenen Land' ergibt keinen Sinn. Dies gilt insbesondere dann, wenn wie in dem folgenden Beleg die Herkunft eines herzoglichen Ministerialen (*ministerialis ducis*) angegeben wird: a.1229 *Pertoldus pincerna de Ode* (Urk Neustift bei Freising 31⁵⁶).

Wollte man die etymologische Verbindung mit mhd. *æde* 'unbebautes Land' trotz solchen Belegen dennoch unbedingt aufrecht erhalten, so könnte man zwar, der Auffassung von A. Bach folgend, annehmen, daß im Falle all der Siedlungen, die durch einen *öd*-Namen mit einem Personennamen im Vorderglied oder durch ein Simplex in einer Verbindung wie *Gebehart de Oede* bezeichnet werden, eine verödete Siedlung neu besiedelt wurde. Dafür ist jedoch schwerlich in jedem Fall ein Nachweis zu erbringen. Daher ist wohl die Annahme näherliegend, daß mit derartigen *öd*-Namen Siedlungen bezeichnet wurden, die, wie es auch das geographische Vorkommen erweist, von anderen Siedlungen entfernt liegen. Der Name des Hofbesitzers ging dabei in das Vorderglied des *öd*-Namens ein. Wir lehnen somit die unmittelbare Gleichsetzung der *öd*-Namen mit mhd. *æde* 'unbebautes Land' ab. Unsere Begründung ist: Die große Anzahl der *öd*-Namen mit einem in einigen Fällen sogar nachweislich alten Personennamen im Vorderglied, ferner insbesondere Fügungen wie *Gebehart de Oede* finden bei den *heid*-Namen, Bezeichnungen für unkultiviertes Land, wie sie auch bei den *öd*-Namen vorliegen sollen, keine Parallelen.

Es ist nun zu prüfen, ob die zweite Gleichsetzung, nämlich die mit ahd. *einōti* 'Einöde' zutrifft. Um gleich eine Antwort zu geben: Sie trifft nicht zu. Sie trifft deshalb nicht zu, weil in dem Wort ahd. *einōti* (mhd. *einöte*; as. *ēnōdi*, ae. *ānād*) eine Ableitung mit dem Suffix *-ōti* von dem Adjektiv *ein* in der Bedeutung 'allein' vorliegt. Man vergleiche ähnliche Bildungen wie ahd. *armuōti* 'Elend, Not'. Das Ableitungssuffix *-ōti* hat im Falle von *einōti* im Mittelhochdeutschen Angleichung an *æde* 'die Öde' erfahren,

⁵⁶ Die Traditionen, Urkunden und Urbare des Klosters Neustift bei Freising, bearbeitet von H.-J. Busley, QF. NF. 19, München 1961, S. 302.

wodurch sich mhd. *einæde* (nhd. *Einöde*) mit *-d-* ergab⁵⁷. Will man nun an einem Zusammenhang von *-æde* in mhd. *einæde* und dem Ortsnamenelement *æde* festhalten, dann müßte *ein-* im Falle der *öd*-Namen geschwunden sein. Ein derartiger Schwund kann aber nicht überzeugend erklärt werden. Zwar gibt es in der Steiermark einen Ortsnamen *Kienöd*, der auf ein älteres *Chienainode* (a.1074) mit mhd. *kien* 'Kiefer' im Vorderglied⁵⁸ zurückgeht. Doch wäre die Annahme höchst unwahrscheinlich, daß von zusammengesetzten Ortsnamen mit mhd. *einæde* ausgehend das Element *ein* geschwunden ist und dann die Form *æde*, also eigentlich die Fortsetzung des Suffixes, verallgemeinert, das heißt, in anderen Ortsnamen substantivisch verwendet wurde.

Nachdem nun die beiden in der Forschung vorhandenen etymologischen Deutungen der bairischen *öd*-Namen diskutiert worden sind, ergibt sich folgendes Dilemma: Der Form nach stimmen die *öd*-Namen zu mhd. *æde* 'unbewohntes Land'. Geht man aber von der aus dem geographischen und sprachlichen Vorkommen ableitbaren Bedeutung aus, dann kann man die bairischen *öd*-Namen auf mhd. *einæde* 'Einöde' beziehen. Da aus dem bairischen Namenmaterial keine weiteren Aufschlüsse über die Herkunft der *öd*-Namen gewonnen werden können und das Wort *Einöde*, wie gezeigt, für unsere weiteren Überlegungen ausscheiden muß, wenden wir uns nun noch einmal dem Appellativ *Öde* zu. Es ist zu hoffen, daß sich mit Hilfe der etymologischen Deutung dieses Wortes das Problem lösen läßt.

IV. Die etymologische Deutung des Appellativs. - Bei der etymologischen Deutung des Appellativs sind zunächst zweierlei Formen zu unterscheiden: 1. ein Substantiv *die Öde* und 2. eine Substantivierung des Adjektivs *öd*, nämlich *der, die, das Öde*, wobei im Falle der Substantivierung des Adjektivs wohl Ausdrucksweisen wie *der öde Ort, die öde Örtlichkeit, das öde Gelände*⁵⁹ zugrunde gelegen haben und dann das substantivische Bezugs-

⁵⁷ W. Mentrup, Studien zum deutschen Wort *Wüste*, S. 47ff.

⁵⁸ E. Schwarz, Deutsche Namenforschung, II, S. 183.

⁵⁹ M. Lexer, Kärntisches Wörterbuch, Leipzig 1862, S. 201: '*Die Öden* kommt als topographische Benennung in Kärnten ... häufig vor.'

wort getilgt worden ist. Da es sich bei dem Substantiv, wie bemerkt, um ein Adjektivabstraktum handelt, ist von der gemeinsamen Vorform des Adjektivs *ōde*, nämlich von urgerm. **auþija-*, auszugehen. Die richtige Deutung dieses Adjektivs hat bereits W. Schulze⁶⁰ gegeben. Urgerm. **auþija-* segmentiert er in **au-* + *þija-*. In dem ersten Bestandteil **au-* sieht er eine germanische Entsprechung von lat. *au-* 'fort', wie sie zum Beispiel in lat. *aufferre* 'weg-, forttragen' vorliegt, und den zweiten Bestandteil setzt er mit dem unter anderem in got. *ni-þjis*, anord. *niðr* 'Verwandter', ae. *niððas* 'Männer', ai. *nī-tya-* 'heimisch, eigen, beständig', gall. *nitio-* im Volksnamen *Nitio-broges* (eigentlich 'die im eigenen Land Wohnenden') auftretenden Suffix gleich. Da mit dem Suffix uridg. *-*tjo-* Ableitungen von Raumadverbien gebildet werden, bedeutet die Vorform von got. *ni-þjis* und so weiter 'drinnen befindlich, hineingehend' (zu griech. *ἐνί* 'darin') und dementsprechend die Vorform von urgerm. **auþija-* 'weg befindlich, entfernt gelegen, abgelegen'⁶¹. Als etymologische Bedeutung des Appellativs *die Öde* ergibt sich somit die Bedeutung 'entfernt gelegener, abgelegener Ort'⁶². Genau diese Bedeutung benötigen wir zumindest für die in Verbindung mit Personennamen auftretenden *ōd*-Namen⁶³. Da nichts dagegen spricht, diese Bedeutung für die zusammen mit Personennamen vorkommenden *ōd*-Namen anzunehmen, dürfte die etymologische Bedeutung hier 'entfernt gelegener, abgelegener Ort' gewesen sein. In dieser Bedeutung wurden ahd. *ōdi*, mhd. *æde* zur Bezeichnung einer entfernt von

⁶⁰ Ahd. *suagur*, ZVSpF. 40 (1907) S. 414, Anmerkung 1.

⁶¹ W. Meid, Germanische Sprachwissenschaft, III. Wortbildungslehre, Sammlung Göschen 1218/1218a/1218b, Berlin 1967, S. 148f.

⁶² Daneben kommt der adjektivische *ja*-Stamm wie zum Beispiel im Althochdeutschen auch in der Bedeutung 'leicht' vor. Beim *a*-Stamm ist dagegen nur die Bedeutung 'leicht' nachweisbar. Zur Bedeutungsentwicklung vergleiche man R. Lühr, Studien zur Sprache des Hildebrandliedes, II. Kommentar, Regensburger Beiträge zur deutschen Sprach- und Literaturwissenschaft B: Untersuchungen 22, Frankfurt am Main/Bern 1982, S. 669, Anmerkung 8.

⁶³ J.A. Schmeller, Bayerisches Wörterbuch, 2.A. München 1939, Sp. 38 (M.R. Buck, Oberdeutsches Flurnamenbuch, Bayreuth 1931, S. 194f.) und E. Endriss, Die Vereinödung im bayerischen Allgäu, Petermanns Mitteilungen aus Justus Perthes' geographischer Anstalt 82 (1936) S. 276, erwägen einen Anschluß an die Sippe von ahd. *uodil* 'patria' beziehungsweise *ōd* 'Besitz' (< urgerm. **auða-*), was jedoch wegen der Unvereinbarkeit von urgerm. **au* (ahd. *ōdi*) und **ō* (ahd. *uodil*) beziehungsweise wegen des Umlauts in mhd. *æde* nicht möglich ist.

anderen Siedlungen liegenden Siedlung verwendet. Trifft diese Deutung wenigstens für die ältesten in Zusammenhang mit Personennamen belegbaren bairischen *öd*-Namen zu, so ist allein in einem Nomen proprium die etymologische Bedeutung eines Wortes erhalten. Möglicherweise findet sich die Bedeutung 'abgelegen' auch bei einem außerhalb des Hochdeutschen bezeugten Ortsnamen, und zwar bei as. *Othihēm* 'Odem'⁶⁴. Denn *Othihēm* hatte wohl eher die etymologische Bedeutung 'abgelegenes Heim' als die widersinnige Bedeutung 'unbewohntes Heim'.

Wenn nun die etymologische Bedeutung der bairischen *öd*-Namen 'abgelegener Ort', 'abgelegene Siedlung' war, ist zu klären, wie sich diese Bedeutung im Bairischen bis ins 12. Jahrhundert, bis zu der Zeit also, in der die ersten *öd*-Namen nachweisbar sind, halten können und wie noch nach dieser Zeit laufend neue *öd*-Namen bildbar waren. Denn beim Appellativ liegt ja nur die Bedeutung 'Wüste, verlassene, zerstörte Örtlichkeit' vor, eine Bedeutungsentwicklung, die sich wohl über die Vorstellung der Einöde vollzogen hat. Genau diese Vorstellung aber dürfte von Anfang an mit den Ortsnamen auf -*öd* verbunden worden sein. Sie war deswegen mit den *öd*-Namen assoziierbar, weil eben neben diesen Namen das mit *öde* unverwandte, aber ähnlich lautende Wort *Einöde* bestand. Wie ahd. *einōti*, mhd. *einöte* durch den Einfluß von *öde* zu einer *d*-haltigen Lautform wurde, so hat umgekehrt das Wort *Einöde* semantisch auf das Wort *öde* eingewirkt. Quintessenz der vorstehenden Ausführungen: Sind meine Überlegungen richtig, so hat sich also bei den *öd*-Namen die etymologische Bedeutung 'abgelegener Ort', 'abgelegene Siedlung' aufgrund der Assoziation mit dem Wort *Einöde* gehalten, während beim Appellativ die Bedeutung 'abgelegener Ort' über die Vorstellung der Einöde zu 'Wüste, verlassener, zerstörter Ort' wurde. Vom Appellativ ausgehend konnten dann natürlich auch *öd*-Namen im Sinne von 'verlassener Ort' gebildet werden, wie es möglicherweise bei den mit ähnlichen Vordergliedern wie Flurnamen gebildeten Namen des Typs *Fuchsöd* der Fall ist.

⁶⁴ F. Holthausen, Altsächsisches Wörterbuch, Niederdeutsche Studien 1, Münster/Köln 1954, S. 57.

Wie gezeigt, liefern also die bairischen *öd*-Namen ein Beispiel dafür, daß die etymologische Bedeutung von Namen im Sprecherbewußtsein infolge des Anklangs an ein bedeutungsverwandtes Wort weiterbestehen kann, auch wenn diese Bedeutung dem entsprechenden Appellativ schon lange nicht mehr eigen ist. Die eingangs erwähnte These, daß *Propria* keine lexikalische Bedeutung haben, wird neben anderen Ortsnamen⁶⁵ somit auch durch die *öd*-Namen widerlegt.

Es wurde zu zeigen versucht, welchen philologischen Gesichtspunkten Rechnung zu tragen ist, will man bestehende Fehldeutungen der bairischen Ortsnamen auf *-öd* richtig stellen. Dabei kam es uns besonders auf die Kombinatorik der Argumente an, und zwar solcher, die sich auf das geographische Vorkommen der fraglichen Ortsnamen beziehen, wie auch solcher, die die Bedeutung und auch die Kontexte, in denen diese Ortsnamen auftreten, betreffen. Die entscheidende Rolle spielte in unserer Untersuchung jedoch die Etymologie des Ortsnamentyps auf *-æd*.

⁶⁵ R. Lühr, BNF. NF. 22 (1987) S. 312ff.